Jugend trifft barocke Üppigkeit

Text und Interview: **Doris Weilandt**, Bilder: **Ulrike Theusner, Candy Welz**

Es sind die nichtalltäglichen, die skurrilen Dinge, die die junge Künstlerin Ulrike Theusner besonders anziehen. Ihre Bilder bevölkern Tänzerinnen, Clowns, Mischwesen und Menschen mit einem Hang zum Grotesken. Wer einmal das Bild Friedrich Nietzsches „Der Hellseher" betrachtet hat, wird den Gesichtsausdruck dieser gequälten Kreatur nie vergessen: die von Angst erstarrten Augen, der aufgerissene, wimmernde Mund, die geblähten Nasenflügel. Mit lockerer Hand entwirft die Künstlerin Sittenbilder unserer Welt. In „Der Abgesang", einer großformatigen Arbeit, die aus sechs Teilen besteht, übernehmen Scharen von singenden und schunkelnden Narren und Fröschen die aus den Fugen geratene Stadt. Ulrike Theusner findet ihre Bildideen nicht nur in der Phantasie. Regelmäßig verlässt sie Weimar Richtung New York, tauscht die beschauliche Idylle gegen die nervöse Metropole mit ihren unwägbaren Tiefen. Wir haben mit der Künstlerin über ihr Leben an den beiden Polen und über ihre Kunst gesprochen.

Warum New York, was macht die Stadt so lebenswert für Sie?

New York macht süchtig, ganz unabhängig, ob man es mag oder nicht. Ich fühle mich dort auf eine besondere Art lebendig. Man braucht viel Energie, aber man bekommt sie auch wieder zurück. Es ist einfach ein verrückter Ort. Ich mag ihn vielleicht auch nur, weil ich da Freunde habe. Es sind doch meistens die Menschen um einen herum, die einen Ort besonders machen.

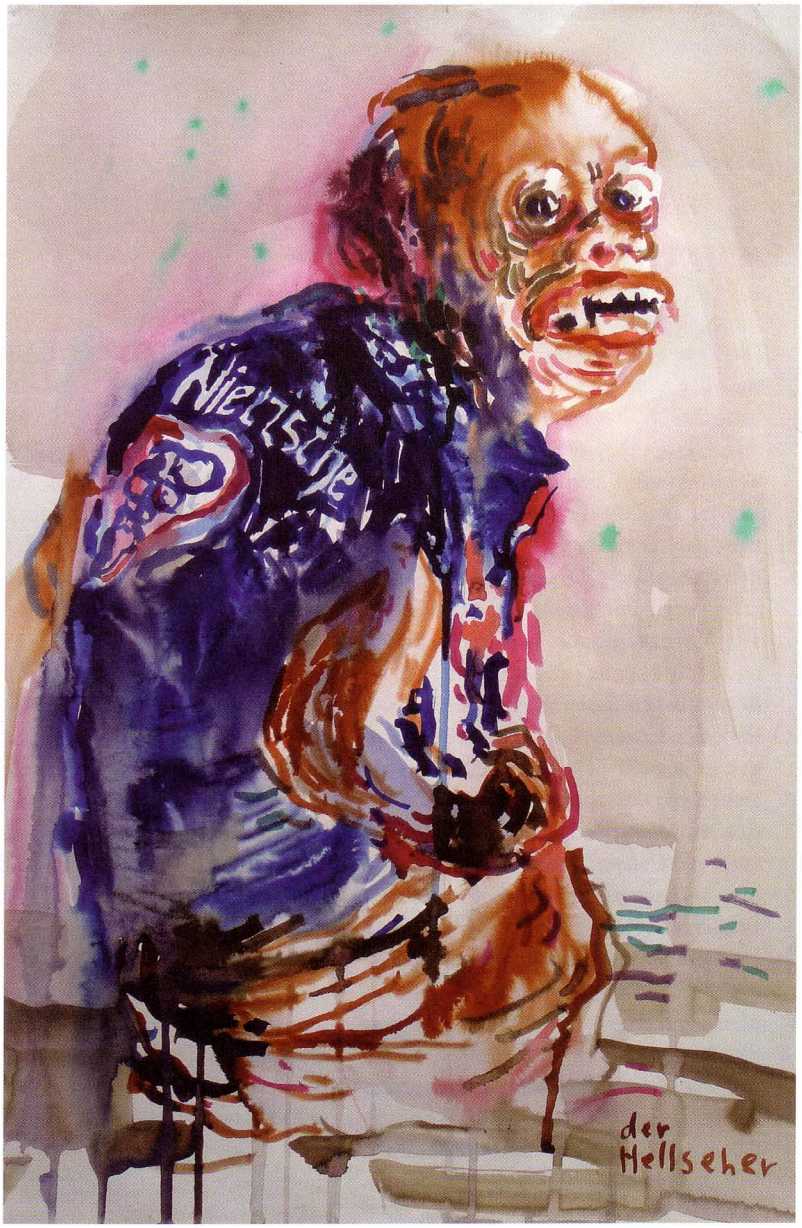
Sie haben sich für gegenständliche Kunst entschieden, warum?

Ich habe schon immer gegenständlich gearbeitet. Was anderes hat mich nie wirklich interessiert. Ich denke, dass sich Abstraktion aus dem Gegenständlichen entwickelt. So kann ich mir auch gut vorstellen, später mal abstrakter zu arbeiten, doch es muss sich noch entwickeln.

Welche Sujets bevorzugen Sie, was interessiert Sie so sehr, dass Sie sich damit auseinander setzen müssen?

Ich gehe nicht wirklich auf Suche nach Sujets oder Motiven, oft finden

Ulrike Theusner (l.) vor einer ihrer großformatigen Arbeiten. In der „Hellseher" (r. unten) zeigt sich ihre Ausdrucksstärke – leidenschaftliche Malerei.



sie mich einfach. In letzter Zeit haben mich Zirkus und Puppenspielbilder interessiert, da ich zufällig auf ein Buch mit alten Photographien gestoßen bin. Die Motive habe ich dann in meinen momentanen Zustand übersetzt und so sind Arbeiten wie „Melancholia" oder „The lucky one" entstanden, Teil der Serie „Nitro Circus", die man auch in der nächsten Ausstellung sehen kann. Oft sind auch Tagebucheinträge und persönliche Erlebnisse Ausgangspunkt für Arbeiten, wie man in den „New York Diaries" sehen kann. Da spielen Portraits eine größere Rolle, während ich mich in den „American landscapes" nur auf Landschaft konzentriere. Hin und wieder nehme ich kunsthistorische Bezüge auf und interpretiere die alten Meister neu, in dem ich ihre Charaktere in unser Jahrtausend hole. Putten, Engel, Götter, Pan-Figuren. Die Reise geht dann beinah ins Phantastische, obwohl ich mich eher als Realisten bezeichnen würde.

Woher mein Interesse für bestimmte Sujets kommt, kann ich nicht sagen. Ich versuche einfach immer offen und empfänglich für alle Ideen zu sein, die in der Luft herumirren. Ich habe nie ein Konzept und versuche intuitiv zu arbeiten. Es ist eigentlich sehr einfach: Ein Bild ist im Kopf und will hinaus, und ich helfe ihm dabei.

Ulrike Theusner hat Freie Kunst bei Liz Bachhuber, Peter Heckwolf und Norbert Hinterberger an der Bauhaus-Universität in Weimar studiert und 2008 mit dem Diplom abgeschlossen. Sie ist seitdem in zahlreichen Einzel- und Gruppenausstellungen in New York, Wien, Nizza, Frankfurt/Main, Erfurt und an vielen weiteren Orten vertreten. _

Am 25. August wird in der GALERIE ROTHAMEL in Erfurt eine neue Ausstellung unter dem Titel „Revolution! – Malerei und Zeichnungen" eröffnet (bis 17. November), zu der der Vater der Künstlerin, Christoph Theusner mit der Gruppe Bayon spielt. Weitere Informationen unter: *www.rothamel.de*